

den Ortsnamen *Stranice* und die Flurnamen *Stranik*, *Stranica*, *Stranice* (s. BEZLAJ II 1961: 223 f.).

?***Stranek** (diese Form setzt auch Georg Holzer [mündlich] an; aus **Stranьkъ* oder evtl. **Stranьkъ* nach der „Vollvokalisierung“ der Jerlaute) (PN; Kurzname aus **Stran-*, zu **straniti se* ‘meiden; entkommen’ [s. etwa SVOBODA 1964: 87] und kaum zu **strana* ‘Gegend, Gebiet’ [so MIKLOSICH 1927: 101], und dem Suffix *-ek-, s. MIKLOSICH 1927: 13, 14 ff.; vgl. atsch. *Stranek* [s. SVOBODA 1964: 135] und apoln. *Stronek* [s. SSTNO V: 222]):

davon vielleicht: 1168/86 *quidam S. de Stranek et uxor sua P.* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 758), 1223/32 *de Stranecke* (BUB II, 74), 1230 *Straneck* (KEIBLINGER 1869b: 918), 1304 *Stranekke pvrge* (OÖUB IV, 465), 1. 5. 1307 *haus ze Stronekke* (HHStA, Urk.), 1456 *Strännegk* (NÖLA, Landrechtsurk., Nr. 25): **Stronegg** D, Gem. Stronsdorf, GB Laa an der Thaya, ÖK 23. Die Eindeutschung erfolgte erst nach dem Wandel der so genannten starken Jerlaute zu Vollvokalen im Slavischen des betreffenden Raums, wohl erst im 12. Jh. Peter Wiesinger danke ich für den Hinweis, dass hier ein etwaiger Sekundärumlaut von *a* nicht nachweisbar ist. Das Suffix des slavischen Namens wurde im Deutschen später zum deutschen Grundwort *-eck* ‘Ecke, Spitze, Winkel’ (in Burgennamen) umgebildet. Ein slavisches Suffix *-ik- im zugrunde liegenden Etymon ist angesichts analoger Fälle, die in den eingedeutschten Formen ziemlich spät ein *e* an der Stelle des slavischen *i* zeigen (vgl. etwa *Jasenegg* unter **jasenъ* – **Jasenьnikъ*), wegen der frühen Nennungen mit *-ek* und *-eck(e)* wenig wahrscheinlich (vgl. auch Georg Holzer, mündlich). Sollte die Herkunft aus **Stranek* zutreffen, dann wäre mit diesem Namen ein slavischer Ortsname belegt, der unmittelbar, also ohne Suffigierung, von einem Anthroponym hergeleitet ist. – Lit.: ANB 1055 (Bestimmungswort vielleicht slav. **Strana* ‘Seite, Abhang’ oder von **Stranьkъ* o. ä. mit Anlehnung an dt. *-eck*); HONB VI 1974: 214 und VIII 1981: 218 (anders); SCHUSTER III 1994: 341 S 568 (anders).

***Stranějъ** (PN; Kurzname von mit **Stran-* [s. unter **Stranek*] anlautenden Vollnamen [etwa **Stranimirъ*] mit dem Suffix *-ěj-, s. MIKLOSICH 1927: 6; vgl. atsch. *Straněj* [s. SVOBODA 1964: 167]):

(1) 1072/91 *decimationem ad Straneisdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 4), 1091/1108 *mansum unum ad Straneisdorf* (ebda. Nr. 69), F 12. JhA <1096> *Straneisdorf decimationem et mansos II* (KUrK. Göttweig, Nr. 10; Dat. nach MITIS 1912: 10), 1108 K *Straneistorph decimationem et mansos II* (ebda. Nr. 18), 1108/16 *beneficiis ... ad Straneisdorf mansum* (Trad. Göttweig, Nr. 263), um 1130/36 *W. de Straneisdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 108), um 1140/68 *Ch.*

de Straninesdorf (ebda. Nr. 323), um 1140/68 *H. de Stranisdorf* (ebda.), 1142/50 *W. de Straneisdorf* (ebda. Nr. 269), um 1156 / um 64 C 17. Jh. *W. de Stranesdorf* (Trad. Heiligenkreuz, Nr. 13), 1156 zu 1141 C 14. JhI *W. de Stranesdorf* (BUB IV/1, Nr. 728), 1168/76 *Ch. et filius eius W. de Straninesdorf* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 332; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 830), um 1170 *W. de Straneisdorf* (ebda. Nr. 339), 1171 *Ch. de Straneisdorf* (ebda. Nr. 349), 1196/97 *vidua ... de Stranisdorf S. nomine* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 451), 12. Jh. *dominus W. de Strastorf* (ebda. Nr. 7), 12. Jh. *H. et R. de Straneisdorf* (ebda. Nr. 409), 1304 *Stransdorf* (OÖUB IV, 466), 1354 *Stronsdorf* (Öst. Urb. III/1, 324): **Stronsdorf** M, GB Laa an der Thaya, ÖK 23. – Lit.: ANB 1055 f.; HONB VI 1974: 214; SCHUSTER III 1994: 341 S 570.

(2) 1224 C 14. JhI **Straneis** (FRA II/3, 374), 1254 *Stronas* (FRA II/11, 128): abgekommen, Gem. Pölla, ehemals D, verfallen im Truppenübungsplatz Allentsteig, GB Allentsteig, ÖK 20. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 341 S 569.

(3) 1355 *Stranestorf* (Top. NÖ 5, 782): **Strannersdorf** W, **Schloß Strannersdorf** Schl, Gem. und GB Mank, ÖK 54. Der flektierte slavische Ausgang *-ějb wurde nach SCHUSTER III 1994 wie das deutsche Diminutivsuffix -i(n) zu -b entwickelt. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 332 S 532.

Der slavische Personennamenname wurde in die deutsche starke Flexion übernommen. In sämtlichen Belegen entspricht dem slavischen *St-* dt. *St-*.

(?)***Stranъ** (PN; Kurzform von mit **Stran-* [s. unter **Stranek*] anlautenden Vollnamen; vgl. den für Kärnten belegten Personennamen **Stranъ* bei KRONSTEINER 1981: 68):

davon wohl: 1331 *Strvnsreut* (GB IX, 68), 1398 *Strannesreut* (ebda. 20), ca. 1400 *Stranesrewt* (Not. Bl. 1857, 223), 1447 *Stransrewtt* (NÖLA, Urk., Nr. 2639), 1486 *Straßbreith* (HKA, NÖHA, M 42): **Straßbreith** Hf, Gem. Pöggstall, GB Melk, ÖK 36. Das Graphem *v* im Beleg von 1331 dürfte wohl für *a* verlesen oder verschrieben sein, daher liegt höchstwahrscheinlich der im Deutschen stark flektierte Genitiv des betreffenden slavischen Personennamens als Bestimmungswort zu dt. *-reut* (*-reith*) vor. – Lit.: HONB VI 1974: 204; SCHUSTER III 1994: 334 S 543.

Beachte etwa auch tschech. *Stránov* (s. PROFOUS IV 1957: 185 f.).

— (?)***Stranikъ** ‘Ort des **Stranъ*’, Ableitung mit dem ortsnamenbildenden Suffix *-ik- (s. ŠMILAUER 1970: 29) von ***Stranъ**: s. unter **strana* – **Stranъnikъ*.

— ***Stranit’i** ‘die Leute des **Stranъ*’, Ableitung mit patronymischem *-it’-Suffix von ***Stranъ**: s. unter **strana* – **Stranъnikъ*.

***Strěbilь/-o** (PN; Kurzname aus **Strěb-*, s. MIKLOSICH 1927: 178 [ohne Bedeutungsangabe], und dem Suffix *-*il-*, s. MIKLOSICH 1927: 7; vgl. auch den altpolnischen Personennamen *Strzeblowski* im SSTNO V: 229):

— ***Strěbilici** ‘die Leute des **Strěbilь/-o*’, Ableitung mit patronymischem *-*ic-* Suffix von ***Strěbilь** oder ***Strěbilo**:

(1) 12. JhI *termini ... ad ecclesiam Steininchirchen ... Strebilici* (Trad. Mondsee, Nr. 159; Dat. nach RATH 1959: 400, 410), 1388 *Streblicz* (LB A. III., 392), 1396 *Streblicz* (LB A. IV.): **Ströblitz** D, Gem. Wieselburg, GB Scheibbs, ÖK 53. – Lit.: ANB 1055; HONB VI 1974: 213; SCHUSTER III 1994: 340 S 564.

(2) 1294 *Streblizze* (OÖUB IV, 203), 1318 *Streublitz* (OÖUB V, 228), 1372 *Streblicz* (OÖUB VIII, 565), 1598 *Ströbitz* (Bl. f. Lk. 1901, 496): **Ströbitz** R, Gem. St. Valentin, GB Haag, ÖK 51. – Lit.: HONB VI 1974: 212; SCHUSTER III 1994: 340 S 563.

Slav. *St-* ist im Deutschen in allen Belegen mit *St-* (nicht *Zt-*) wiedergegeben; dem slavischen *ě* entspricht dt. *e*, die Entlehnung der Namen kann also nicht vor ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) stattgefunden haben. Für slav. *-b-* steht bereits dt. *-b-*, nicht *-v-*, was die Eindeutschungszeit auf „nach ca. 1050“ (zur Datierung s. KRANZMAYER 1956: § 27a4) festlegen lässt. Diese relativ späte Eindeutschungszeit spricht nach Georg Holzer (mündlich) übrigens auch dafür, dass es sich bei der Mondseer Tradition (s. den Erstbeleg unter *Ströblitz*) nicht um eine Kopie, sondern um ein Originaldokument aus der ersten Hälfte des 12. Jhs handelt. Die heutigen eingedeutschten Namen (und im Falle von *Ströbitz* die Nennung von 1598) zeigen hyperkorrekt *ö* für das alte geschlossene *e* (Mundartlautungen mit *e*).

Beachte auch wohl den tschechischen Ortsnamen *Střeble* (dt. *Ströbl*) und die polnischen Ortsnamen *Strzebel*, *Strzebielino*, *Strzebielów*, *Strzeblew* (s. PROFOUS IV 1957: 194 f.) oder etwa tschech. *Střebín*, *Střebonice*, *Střebichovice* bei MIKLOSICH 1927: 174.

***Strěganь** (PN; Kurzname aus **Strěg-* ‘hüten, bewachen’ und dem Suffix *-*an-*, s. MIKLOSICH 1927: 102, 8; vgl. auch tschech. *Střehna*, serb. *Stregonja* [s. MIKLOSICH 1927: 102], den alttschechischen Personennamen *Strěž* [s. SVOBODA 1964: 129] oder den Personennamen **Streg* sowie poln. *Strzeگان* bei SCHLIMPERT 1978: 133):

— ***Strěgańь, -a, -e** ‘... des **Strěganь*’ (substantiviertes Adjektiv), Ableitung mit possessivischem *-*j-* Suffix von ***Strěganь**:

F 1138/39 <1067> C 13. JhM *in ecclesia Stregen unam decimam* (HL Passau 3, fol. 122v; Dr.: OÖUB II, Nr. 79; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 578),

1140/41 C um 1302 *D. de Stregen* (OÖUB II Anh., Nr. 13, gepr.; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 723), 1159 Ins 1404 *R. de Stregen* (BUB IV/1, Nr. 814), F kurz vor 1288 <1074> C 14. Jh. *in ecclesia Stregen duas partes decimarum cum ipsis noualibus* (OÖUB II, Nr. 80; Dat. nach MITIS 1912: 98 ff.): **Strögen** D, Gem. St. Bernhard-Frauenhofen, GB Horn, ÖK 21. Im heutigen Namen zeigt sich hyperkorrekter Ersatz von *e* durch *ö* (Mundartlautung mit *e*). – Lit.: ANB 1055; SCHUSTER III 1994: 340 S 565.

Beachte auch als Eindeutschungen aus dem Altsorbischen die Toponyme *Streganz*, *Stre(g)nitz* (Wüstung) und *Striegnitz* (s. ATLAS 3/4: 74), ferner tschech. *Střehom* oder poln. *Strzegowa*, *Strzegom* (s. PROFOUS IV 1957: 196).

***strěljati** (bzw. dazu ***strěl-**) ‘schießen’ (vgl. etwa slowen. *streljati*, serb.-ksl. *strěljati*, tschech. *střeliti*, poln. *strzelać*, russ. *streljat*’; s. BEZLAJ III 1995: 326 f., VASMER III 1971: 774):

— ***Strěľьць** ‘Schütze’, Ableitung mit dem Suffix *-*bc-* (zur Bildung eines Nomen agentis, s. etwa SVOBODA 1964: 141) von ***strěl-** (vgl. slowen. 16. Jh. [Meigiser] *streliz* ‘sagittarius’, s. BEZLAJ III 1995: 327):

1146 *villas ... duo Strelz* (Salzbg. UB II, Nr. 246), 1149 C um 1165 *Streliz et alterum Streliz* (D KoIII, Nr. 273), 1149 C 12. Jh. *denomi(na)tiones prediorum ... Strelz et alterum Strelz* (Stmk. UB I, Nr. 280, gepr.), 1149 C 12. Jh. *S. de Strelze* (ebda.), um 1150 *marcas ... ad sanctum Marcum Strelze* (ebda. Nr. 286, gepr.), um 1150 C 19. JhI nach C 13. JhA *dimidium vineam apud Strelz in Oriente* (ebda. Nr. 296), 1158 *Streliz et alterum Streliz* (D FI, Nr. 202), 1171 P *Strelth* (Stmk. UB I, Nr. 540, gepr.), 1197 *capellam Strelz* (Salzbg. UB II, Nr. 515): **Strelzhof** (Hof- und Ortsname) und Dörfles D (s. SCHUSTER I 1989: 424 D 230), Gem. Willendorf, GB Neunkirchen, ÖK 76 (zur Ident. s. HONB VI 1974: 208). Wie dt. *e* für slav. *ě* zeigt, fand die Entlehnung nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) statt; slav. *S-* vor *t* erscheint in den eingedeutschten Belegen als *S-*. – Lit.: ANB 1053 f. (von slav. **Strělica*); HOLZER 2002c: 65-67 (mit Literatur); SCHUSTER III 1994: 338 f. S 558.

Beachte auch etwa die Ortsnamen slowen. *Strelac*, *Strelci* (s. BEZLAJ III 1995: 327) und bei ŠMILAUER 1970: 171 maked. *Strelci* sowie weißruss. *Stral’cy*.

***Sucha** ‘die Trockene’ (feminine Form des Adjektivs **suchъ*, -*a*, -*o*; zu **rěka* ‘Fluss, Bach’ o. dgl.) (vgl. etwa aksl. *suchъ*, tschech., slowak. *suchý*, poln. *suchy*, slowen. *suh*, aruss. *suchъ*; s. BEZLAJ III 1995: 339, VASMER III 1971: 813):

(1) 979 *usque in rivum qui dicitur Zûcha* (D OII, Nr. 204; Beleg aus GLASSNER 1995: 33), 1034 *fluvium Zûchacha* (D KoII, Nr. 289), 1305 *in der*

Zauch (FRA II/36, 465), 1587/93 *in der Zauch*: **Zauchbach** (Gewässername), mündet von rechts in die Ybbs, Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 52/53, bzw. **Zauch** ZH, Gem. Waidhofen an der Ybbs, Verwaltungsbezirk Waidhofen an der Ybbs, ÖK 53, bzw. **Zauch** R, Gem. Allhartsberg, Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 52. – Lit.: ERICSON-FILZWIESER 1977: 92; SCHUSTER III 1994: 491 Z 13, Z 14.

(2) ca. 1120 C 12. JhE *mansus iuxta Zuchaa* (OÖUB I, 137, gepr.; Dat. nach LENZENWEGER 1959: 215), 1128 *predium Zūcha*, ca. 1145 *Zucha*, 1192 *de Zūcha*, 1229 *Zūcha*, 1239 *de Zaucha*, 1252 *de Zūcha*, 1273 *von Zaucha* (FRA II/33, 91), 1275 *de Zucha*, 1323 *Zauch*, 1420 *bei der Zawcha*, 1427 *Guert in der Zawchen*, 1550 *Zachennsteg*, 1587/93 *Zauchahof*, 1598 *Zauchasteg*: **Zaucha**, Gewässername, mündet von links in die Url, Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 51/52, bzw. **Zauchhof** W und **Zauchasteg** (Hofstatt und Örtlichkeit), Verwaltungsbezirk Amstetten, ÖK 51/52. – Lit.: ERICSON-FILZWIESER 1977: 92 ff.; SCHUSTER III 1994: 491 Z 15.

(3) 1261 *de Zaucharn* (UB St. Pölten I, 84), 1299 *Zauching* (HU Passau, Nr. 277): **Zauching** E, Gem. Bischofstetten, GB Mank, ÖK 55. Erweiterung bzw. Verschmelzung der slavischen Endung *-a* mit dem im Bairischen produktiven Ortsnamenbildenden Suffix *-arn*; die frühere *-arn*-Ableitung wechselte im Deutschen dann mit der semantisch verwandten *-ing*-Ableitung (Bedeutung: ‘bei den Leuten, die von einem Ort *Zauch[a]* herkommen’). – Lit.: SCHUSTER III 1994: 491 Z 16.

(4) **Zauchabach**, Gewässername, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 36. Der slavische Gewässername **Sucha* wurde durch dt. *-bach* verdeutlicht.

Sämtliche eingedeutschte Namen zeigen Substitution von slav. *s-* durch dt. *z-* (*s.* etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und Diphthongierung des langen *ū* zu *au*. Die Benennung rührt daher, dass diese Bäche im Sommer austrockneten.

Beachte auch den häufigen Gewässername *Suha* in Slowenien, weiters slowak. *Suchá*, poln. *Sucha*, russ. *Suchaja*, *Suchoj*, *Suša* (*s.* BEZLAJ II 1961: 231ff., mit Literatur), den häufigen Ortsnamen *Suchá* in Böhmen (ein Dorf heißt auf Deutsch *Dürr*; *s.* PROFOUS IV 1957: 231 f.), 1334 *Zuche* als Beleg für einen Wald bei Leipzig (*s.* BAHLOW 1994: 577), asorb. **Suchy* (dt. *Zauche*), nsorb. *Suchy dol*, ukr. *Sucha* sowie griechenlandslav. *Σουχᾶ* (*s.* ŠMILAUER 1970: 173, VASMER 1941: 52).

***Sunkъ** (PN; zu **sunkъ* ‘Knorren, [dürrer] Ast’, vgl. tschech. *suk*; vgl. die Personennamen atschech. *Suk* [*s.* SVOBODA 1964: 49], apoln. *Sęk*, *Sękowski* [*s.* SSTNO V: 41 f.] und russ. *Sukъ*, *Sukovъ* bei TUPIKOV 1989: 379, 767):

ca. 1230/1400 *Zunkendorf* (AÖG 9, 250), 1506 *Zwnkhndorf* (GB XI, 589), 1531 *Zunckhmül* (HKA, Urbar 932, fol. 16v), 1506 *Zwnkhndorf* (GB XI,

589): abgekommen, nördlich Alberndorf, GB Raabs, ÖK 7; Flurname **Zunkendorf Dorfstatt**. Der slavische Personennamen (das Grundwort „Dorf“ deutet auf einen Personennamen als Bestimmungswort hin) steht in der Form des deutschen schwach flektierten Genitivs; Entlehnung vor ca. 1200 (Substitution von slav. *S-* durch dt. *Z-*, s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.), wobei im slavischen Etymon zum Zeitpunkt der Übernahme entweder evtl. noch die Sequenz *-un-* als Vorstufe des eigentlichen Nasalvokals oder zumindest noch nasales *u* vorlag. – Lit.: HONB VII 1975: 216; SCHUSTER III 1994: 513 Z 92 (wohl mit slavischem Bestimmungswort, das sich zu slav. **sqkь*, ‘Knorren, dürrer Ast’ stellt).

***Sutikь** oder ***Sutinь** (PN; aus **Sut-* ‘geschüttet’ [Partizip Präteritum Passiv zu *suti* ‘schütten’, vgl. etwa tschech. *sutý* ‘geschüttet’, poln. *suty* ‘reichlich, üppig’, s. SCHLIMPERT 1978: 137] und dem Suffix **-ik-* oder **-in-*, s. MIKLOSICH 1927: 13, 8 f.; vgl. etwa auch atschech. *Sut* [s. PROFIOUS IV 1957: 239 zu *Sutice*], *Sutek*, **Sutom* [s. SVOBODA 1964: 136, 163], apoln. *Sutek*, *Sutko* [s. SSTNO V: 260, VII: 247], **Sutek* bei SCHLIMPERT 1978: 137 und russ. *Sutkovičь* bei TUPIKOV 1989: 770):

1224 C 14. JhI *de Zudings* (FRA II/3, 374), 1265 *Zuding* (FRA II/21, 14), 1313 *Zuedings* (FRA II/3, 650), 1536 *Zidings* (Bl. f. Lk. 1901, 318), 1597 *Zierings* (LINCK II 1725: 513): **Zierings** R, Gem. Rastendorf, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 20. Da das *u* bzw. umgelautete *ü* in der Stammsilbe im Deutschen nicht zu *eu* diphthongiert wurde, erfolgte im Slavischen noch vor der Eindeutschung die Kürzung des alten *ū* (vgl. zum Unterbleiben der Diphthongierung zu *au* in diesem Raum auch den eingedeutschten Namen *Fuglau* unter **Bukelь*/**Bukolь*/**Bukalь* – **Bukel’al*/**Bukol’al*/**Bukal’al*). Das inlautende *-d-* für ursprüngliches slavisches *-t-* lässt sich als Ergebnis der Konsonantenlenisierung (mittel- und nordbairisch, nach KRANZMAYER 1956: § 34, bes. a1, c ab dem Ende des 12. Jhs) erklären, vgl. *d* statt *t* auch schon in frühen Schreibungen anderer Namen (s. unter **Blāta* – **Blatьnica*). Dieses *-d-* in intervokalischer Stellung wurde später zu *-r-* (s. KRANZMAYER 1956: § 28b3). Das ursprüngliche slavische Suffix wurde im Laufe der Zeit an dt. *-ing* angeglichen und der Ortsname in Analogie zu den genitivischen Ortsnamen mit dem Genitiv-*s* der deutschen starken Flexion erweitert. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 503 Z 58 (vom slavischen Personennamen **Čudna* o. ä.).

Beachte auch die Ortsnamen tschech. *Sutom*, poln. *Sucin* und kroat. *Sutina* (s. PROFIOUS IV 1957: 239, mit Literatur).

***Sut-нь/-a** (PN; aus **Sut-* ‘geschüttet’ [s. unter **Sutikь*] und einem Suffix mit **n*, s. SVOBODA 1964: 155-162, MIKLOSICH 1927: 8 f.):

— ***Sut-nit'í** ‘die Leute des *Sut-nъ/-a’, Ableitung mit patronymischem **-it'*-Suffix von ***Sut-nъ/-a**:

1197 *locum Zudnich* (Urk. St. Andrä, Nr. 8), 1224 *Zeurign* (ebda. Nr. 9), 1362 *Zeynickh: Zeining* D, Gem. Raxendorf, GB Melk, ÖK 36. Entlehnung vor ca. 1200 mit Substitution von slav. *s-* durch dt. *z-* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.), Umlautung des ursprünglichen slavischen *ū* im Deutschen zu lang *ü*, Diphthongierung des langen *ü* zu *eu* und schließlich Entrundung (s. KRANZMAYER 1956: § 6a) des letzteren zu *ei*. Im ersten Beleg zeigt sich wie oben beim Ortsnamen *Zierings* inlautend *-d-* für ursprüngliches slavisches *-t-*, das dann im Beleg von 1224 als *-r-* erscheint (s. dazu KRANZMAYER 1956: § 28b3). – Lit.: SCHUSTER III 1994: 495 Z 30 (von slav. **Sudbnikъ* zu **sudъ* ‘Gericht’, was nach Georg Holzer semantisch und wegen des im slavischen Substrat dieses Raums nicht zu erwartenden Wandels *q > u* unwahrscheinlich ist).

Beachte auch den Ortsnamen tschech. *Sutice* (s. PROFOUS IV 1957: 239).

?***Sъtěšъ** (PN; Vollname aus dem Präfix **Sъ-* ‘mit’ [oder evtl. auch aus bloß verstärkendem **Sъ-*], s. SVOBODA 1964: 103, und dem Zweitglied **-těšъ* zu **těšiti* ‘trösten’, s. SVOBODA 1964: 88, MIKLOSICH 1927: 107 f.; vgl. auch im Folgenden den Personennamen **Utěša*):

davon vielleicht: 1120/22 *vineam unam cum appendiciis ad Stiesdorf* (Trad. Göttweig, Nr. 171), nach 1149 *tria beneficia ... Stiesdorf I* (ebda. Nr. 345), 1158 *in loco qui Stiersdorf dicitur* (AÖG 9, 262), 1200 *in Diersdorf II m(ansus)* (BUB I, Nr. 113), 1314 *Stiesdorf* (FRA II/51, 269; KEIBLINGER 1869a: 156), 1371/78 *Tyerstarff* (KEIBLINGER 1869a: 157): abgekommen, westlich von Melk, Verwaltungsbezirk Melk, ÖK 54, zwischen Melk (Fluss) und Donauau (zur Lokalisierung s. HONB VI 1974: 188). Der slavische Personennamenname wurde in die deutsche starke Flexion übernommen und die ursprüngliche Sequenz **-sis-* zu *-s-* vereinfacht. Eindeutschung mit *sch*-artigem *s* für slav. *š*, das im Deutschen aus slav. **Sъt-* entstandene *St-* zeigt aber ebenfalls in allen Nennungen anlautendes *S-*, nicht *Z-*, für slav. *S-* vor *t*. Die Entlehnung des Namens fand bereits vor ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) statt, da dt. *ē* als Entsprechung von slav. *ě* noch den althochdeutschen Wandel zu *ie* mitmachte. Im Deutschen kam es später zu einem sekundären *r*-Einschub, das anlautende *S-* wurde als Auslaut des bestimmten Artikels missverstanden und weggelassen. – Lit.: ANB 1045 (evtl. ein slavischer PN **Sъděšъ*); HONB VI 1974: 188 (ohne Deutung); SCHUSTER III 1994: 323 S 503 (althochdeutscher PN *Stier*).

***Swětъль, -a, -o** ‘licht, hell’ (vgl. etwa tschech. *světly*, slowak. *svetlý*, slowen. *svetel*, aruss. *světlъ*; s. VASMER III 1971: 576):

(a) 1139 *Zwetel* (D KoIII 59); (b) 1200/15 <1229> *Zuetelaen* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. Nr. 19; anders FRA II/3, 111 nach C 14. JhI: *Zwetelaern*; Dat. nach RÖSSL 1981: 88), 1234 *Zwetlaern* (BUB II, 157); (c) 1311 *purchstal Zwetlwerch castrum dirutum* (FRA II/3, 506): (a) **Zwettl** (amtl. **Zwettl**) ST, Stift, GB Zwettl, ÖK 19, bzw. (b) **Zwettl, Klein-** (amtl. **Kleinzwettl**) D, Gem. Gastern, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6, bzw. (c) abgekommen, bei Schlaghof Hf, Gem. und GB Groß-Gerungs, ÖK 18. Slav. *s-* wurde mit *z-* eingedeutscht (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.), das *e* (nicht *ie*) in den eingedeutschten Namen zeigt, dass die Entlehnung nach ca. 830 (s. WIESINGER 1986: 27) stattfand. In der Nennung 1311 *Zwetlwerch* steht das *-w-* im deutschen Grundwort für *-p-* in intersonorer Position. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 516 f. Z 105, Z 106, Z 107.

Beachte z. B. auch häufiges *Světlá* in der Tschechischen Republik (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 528 f. und PROFOUS IV 1957: 248 f.). Zum Benennungsmotiv („licht“ mit Bezug auf eine Rodung) vergleiche im Deutschen etwa *Lichtenau*, *Lichtenberg* und *Lichtenwörth*.

***Swęť/-o** (PN; Kurzname zu einem Vollnamen mit **Swęť-* ‘stark; [evtl. auch:] heilig’, s. MIKLOSICH 1927: 95, SVOBODA 1964: 87 f.; vgl. etwa die Personennamen **Světъ* [für Oberösterreich und Kärnten belegt] bei KRONSTEINER 1981: 73, atsch. *Svat* [s. SVOBODA 1964: 129] sowie **Sv’qt-* mit Verweis auf poln. *Święt* und nsorb. *Swěto* bei SCHLIMPERT 1978: 137, mit Literatur):

(1) ca. 1140 *Cewentindorf* (FRA II/4, Nr. 288, gepr.), 1162/73 *Zwentendorf* (FRA II/69, Nr. 368): **Zwentendorf** (amtl. **Zwentendorf an der Donau**) Gem., GB Tulln, ÖK 39. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 515 Z 100.

(2) 1256 *Zwentendorf* (WISSGRILL IV: 18): **Zwentendorf** D, Gem. Gnadendorf, GB Laa an der Thaya, ÖK 24. – Lit.: SCHUSTER III 1994: 515 Z 99.

Der eingedeutschte slavische Personennamen wurde als Bestimmungswort in den schwach flektierten Genitiv gesetzt. Entlehnung in beiden Fällen vor ca. 1200 mit Substitution von slav. *s-* durch dt. *z-* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.); die deutsche Sequenz *en* im Personennamen steht wohl für slavisches *e*, möglicherweise aber auch für eine slavische Lautfolge *en*.

Beachte z. B. auch die Ortsnamen tschech. *Svatkovice* (s. PROFOUS IV 1957: 242) und poln. *Święcice* (s. MIKLOSICH 1927: 173).

***Swin-š-, *Swin-ch-, *Swin-k- oder *Swin-c-** (PN; aus **Swin-* ‘Schwein’ und einem Suffix mit **-š-*, **-ch-*, **-k-* oder **-c-*, s. MIKLOSICH 1927: 13-18, etwa **Swinošъ*; vgl. auch atsch. *Svinoš* [s. SVOBODA 1964: 152], apoln. *Świniec* (?), *Świnka*, *Świnko*, *Świnoch* und *Świnoszyc* [s. SSTNO V: 408 ff., VII: 262] und tschech. *Svinka* bei MIKLOSICH 1927: 95):

— ***Swin-šь, -a, -e** oder ***Swin-čь, -a, -e** ‘... des *Swin-š/*Swin-ch- oder *Swin-k/*Swin-c-’, Ableitung mit possessivischem *-j-Suffix von ***Swin-š-**, ***Swin-ch-**, ***Swin-k-** oder ***Swin-c-**:

1150 *Zwinsse* (HU Passau, Nr. 41/1, Dr.: M Boica 29 b, 322), 1200 *Zwinsin* (FRA II/21, 13): **Zwinzen** D, Gem. und GB Allentsteig, ÖK 19. Slav. *š* bzw. *č* wurde durch dt. *s(s)* substituiert, die Entlehnung erfolgte also noch vor der Entstehung von dt. *sch* um ca. 1050 (s. KRANZMAYER 1956: § 41a, § 42a1). Den Substitutionsregeln bis ca. 1200 entsprechend wird slav. *s-* regulär durch dt. *z-* wiedergegeben. Die Diphthongierung des Erstsilbenvokals im Deutschen unterblieb auf Grund der Kürzung des ursprünglich langen *ī* im Slavischen noch vor der Eindeutschung (vor ca. 1050). – Lit.: SCHUSTER III 1994: 518 Z 110.

Beachte auch die Ortsnamen *Svinošice* und *Svinčice* in der Tschechischen Republik (s. HOSÁK – ŠRÁMEK II 1980: 530 bzw. PROFOUS IV 1957: 253 f.).

(?)***swinь, -a, -o** ‘Schweine-, Schweins-’ (vgl. aruss. *svinь*, russ. *svinoj*, ukr. *svynyj*; s. VASMER III 1971: 578):

— (?)***Swinica** oder (?)***Swinьсь** ‘Bach, wo Schweine sind’, Verkürzung von **swina rěka* bzw. **swinь potokъ* o. dgl., Ableitung auf *-ica bzw. *-ьсь von ***swina** bzw. ***swinь**:

davon wohl: um 1165 C 13. JhM *de Swinze* (Salzbg. UB I, 810), um 1165 *M. de Swinzze* (ebda.), 1186 C 19. JhI nach C 13. JhA *M. de Swienz* (Stmk. UB I, Nr. 682), 1186/92 *M. de Swinze* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 390), um 1190 *B. de Swinze* (Trad. Raitenhaslach, Nr. 98), 1217 *de Swinzedorf* (Salzbg. UB I, 834), 1263 *aqua Sweinze* (HANTHALER I 1819: 242), 1289/93 *Sweinz* (Urb. Melk, p. 50), 1289/93 *in der Sweinz* (Urb. Melk, p. 49), 1300 *Sweinz in villula* (ebda., fol. 50), 1449 *Nider Sweincz* (Urb. Wallsee, fol. 159): **Schweinz**, **Ober-**, **Unter-** (amtl. **Ober-Schweinz**, **Unter-Schweinz**) ZH und Dörfel, Ober-, Unter- (amtl. Oberdörfel, Unterdörfel) ZH und W, Gem. Oberndorf an der Melk, GB Scheibbs, ÖK 54, bzw. **Schweinzbach**, mündet südlich von Schachau von links in die Melk, ÖK 54. Slav. *s-* wird in allen Nennungen als dt. *s-*, nicht als *z-* wiedergegeben, was evtl. auf seiner Position vor *w* (*sch*-artiges *s* im Deutschen; andere Eindeutschungen zeigen allerdings auch in diesem Kontext für gewöhnlich *z*), eher aber auf früher Entlehnung aus dem Slavischen vor ca. 780, als das deutsche *s* noch nicht seinen *sch*-artigen Beiklang erhalten hatte (s. HOLZER 2001a: 92 f., 102), beruhen mag; Diphthongierung von *ī* zu *ei* im Deutschen. (Wenn slav. *-ica entlehnt wurde, so erscheint es in allen Belegen zu *-z[e]* abgeschwächt.) – Lit.: ANB 997 (idg.-voreinzelspr. oder „slaw. **Svinica*, slaw. **svin(j)ec* ‘Eber’ mit Suff. *-ica*“); ERICSON-FILZWIESER 1977: 79 (wohl slav. **Swinec* ‘Blei’, weil von Puchenstuben nach Nor-

den durch diese Gegend eine alte Erzbahn belegt ist); SCHUSTER I 1989: 421 D 216; SCHUSTER III 1994: 260 f. S 262; SCHUSTER 1996: 137 (hier wird mit Verweis auf Thomas Lindner die in SCHUSTER III 1994 vertretene Herkunft aus idg.-voreinzelspr. **Suueinā* als namenbildende Ableitung von idg. **seu-/sou-/sū-* ‘rinnen, fließen; Saft’ abgelehnt; statt dessen wird eine slavische Ableitung auf *-ica von einer Entlehnung aus idg.-voreinzelspr. **suīnā*, einer femininen -n-Ableitung von idg. **suē(i)-* ‘biegen, drehen’, angenommen; nach Georg Holzer [mündlich] ist eine indogermanisch-voreinzelsprachliche Herkunft im Falle eines solch kleinen Gewässers allerdings fraglich).

Beachte für eine Herkunft aus slav. **Swinьcbь* ‘Schweine-, Schweins-’ auch tschech. *Svince* (s. PROFOUS IV 1957: 252 f.).

***šarь** ‘Binse, Juncus [Pflanze, die in der Sumpf- und Röhrichtzone stehender oder fließender Gewässer vorkommt]’ (vgl. slowen. *šar* ‘ein scharfes Gras [als Pferdefutter], Riedgras’ [s. PLETERŠNIK II 1895: 617], tschech. *šarina* ‘Binse’; s. VASMER IV 1973: 406 f., SKOK III 1973: 382):

— ***šarьнь**, -a, -o ‘Binsen-’, Ableitung mit adjektivischem *-bn-Suffix von ***šarь**:

— — ***Šarьникь** ‘Binsen-’, Verkürzung von **šarьнь potokь* ‘Binsenbach’ o. ä., Ableitung mit substantivierendem *-ik-Suffix von ***šarьнь**:

1260/80 *Schernich* (Öst. Urb. I/1, 34), 1357 *Sarnik* (GB X, 460), 1499 *Särning* (ebda. 580), 1503 *Sarning* (GB IX, 389): **Sarning** D, Gem. Waidhofen an der Thaya, GB Waidhofen an der Thaya, ÖK 6; vgl. dort den **Sarningbach**, mündet südwestlich von Thaya von rechts in die Thaya. Eindeutschung vor ca. 1050 (bevor *sch* aus *sk* entstand, s. KRANZMAYER 1956: § 42a) mit *s* für slav. *š*; die erste Nennung mit *Sch-* deutet auf eine nochmalige Entlehnung des Namens nach ca. 1050 mit *sch* für slav. *š* hin. Sekundärumlaut von *a* im Deutschen. STEINHAUSER 1932 (mit Literatur) weist darauf hin, dass am Ufer des *Sarningbachs* Binsen wachsen, und deutet den Namen daher als **Šarьnit'a* ‘Binsenbach’. Allerdings ist auch eine Herkunft von *Sarning* aus slav. **Žarьникь* ‘..., wo Hitze ist’ zu **žarь* ‘Hitze, Glut’ nicht ganz auszuschließen (die Nennung mit *Sch-* würde dann auf nochmalige Entlehnung nach ca. 1200, als das deutsche stimmhafte *sch*-artige *s* mit *z* zusammenfiel [s. KRANZMAYER 1956: § 32b] hindeuten). – Lit.: HONB VI 1974: 10 („slav. *žarnik* ‘heißer Berg, Sonnberg, Sonnseite’“); SCHUSTER III 1994: 199 f. S 24 (wohl slav. **Černika* ‘Schwarzbach’); STEINHAUSER 1932: 19.

Beachte auch die Ortsnamen kroat. *Šarovnica* (s. MIKLOSICH 1927: 327) oder das Toponym *Šarenika* in Bosnien (s. JAZU XVII: 485), die allerdings nach Georg Holzer (mündlich) wohl von der Bedeutung ‘bunt’ hergeleitet